

Sperrfrist: Dienstag, 14. Juni 2016, 11:15 Uhr

«Kantonsmonitoring 7: Neue Massstäbe für die Alterspflege»

Das Thema Alterspflege betrifft die Jungen, denn bis 2035 wird die Zahl der Hochbetagten (80+) im Verhältnis zur Aktivbevölkerung um 70% zunehmen. Unser 7. Kantonsmonitoring analysiert die Versorgungsstrukturen der Alterspflege in den 26 Kantonen und rechnet vor, dass in der Schweiz jährlich 1,9 Mrd. Fr. eingespart werden könnten, wenn alle mindestens so effizient arbeiten würden wie der Schweizer Durchschnitt. Um das Optimierungspotenzial voll auszuschöpfen, braucht es eine Gesamtsicht, die nicht nur bei den Kosten, sondern auch in der Organisation und der Finanzierung ansetzt.

In der öffentlichen Debatte um die Alterung der Gesellschaft dominiert die Diskussion um die Altersrenten. Dabei verdiente auch die Frage der Alterspflege dringend mehr Aufmerksamkeit. Bis 2035 wird der Anteil der 80-Jährigen und Älteren (80+) im Verhältnis zur aktiven Bevölkerung um 70% zunehmen, je nach Kanton sogar um mehr als 150%. Laut offiziellen Schätzungen werden sich die Ausgaben für diese gesellschaftliche immer bedeutsamere Aufgabe bis zum Jahr 2045 verdoppeln – auf stattliche 3,4% des Bruttoinlandprodukts (BIP).

Für das siebte Kantonsmonitoring von Avenir Suisse hat Senior Fellow Jérôme Cosandey die kantonalen Organisationen in der Alterspflege, deren Kostenstrukturen und Finanzierungsmodelle basierend auf Interviews mit den kantonalen Amtsvorstehern sowie konsolidiertem Zahlenmaterial durchleuchtet. Wie schon der Titel besagt, fordert der Autor «neue Massstäbe für die Alterspflege», und er zeigt auf, wo die Kantone – ganz im Sinne des föderalistischen Systemwettbewerbs – voneinander lernen könnten.

Eine ganzheitliche Sicht auf die Organisation

Unterschiedliche Kulturen und Wertvorstellungen führen in einem föderalistischen System naturgemäss zu grossen Unterschieden bei der Organisation der Alterspflege. So haben die Kantone der Romandie weniger Heimbetten pro 80+, dafür aber überdurchschnittlich viel Spitex-Personal. Mehr Personalressourcen in Spitex-Organisation alleine gehen allerdings nicht zwingend mit einer Reduktion der Anzahl Betten in Pflegeinstitutionen einher. Zusätzliche Angebote können schlichtweg die Nachfrage generell ankurbeln.

Spitex ist auch nicht immer die günstigste Lösung in der Alterspflege. Je nach Setting werden ab 60 Minuten Tagespflege Patienten in einem Heim kostengünstiger betreut als zu Hause, weil das Fachpersonal besser nach seinen Kompetenzen eingesetzt wird und unproduktive Reisezeiten entfallen. Andererseits liegt der Anteil an Pflegeheimbewohnern, die weniger als 60 Minuten pro Tag oder gar keine Pflege benötigen, im Schweizer Durchschnitt bei 30%, in manchen Kantonen sogar deutlich darüber. Für alle diese Senioren könnte eine Spitex-Betreuung oder eine Tagesstruktur in Frage kommen.

Bessere Informationen über die verschiedenen Pflegeangebote – kombiniert mit einem Ausbau ambulanter Angebote – würden helfen, leichtpflegebedürftige Personen zu Hause, in Einrichtungen des betreuten Wohnens oder in Tagesstrukturen, die Schwerpflegebedürftigen hingegen in Heimen zu pflegen. Es braucht also eine Strategie des «ambulant *mit* stationär» statt «*vor* stationär».

Extreme Kostenabweichungen

Drei Viertel der Kosten sind Personalausgaben – entsprechend stark fallen diese ins Gewicht. Zwischen den Kantonen bestehen grosse Unterschiede in Dotationen, Löhnen und Ausbildungsvorgaben für das Personal. Interessant ist, dass hohe Lohnkosten bei weitem nicht allein vom ortsüblichen Lohngefüge abhängig sind, sondern auch von der Verhandlungsstärke der jeweiligen Sozialpartner beeinflusst werden. So liegen die Lohnkosten des Pflegepersonals pro Vollzeitstelle im (teuren) Kanton Genf zwar 38% über dem Schweizer Durchschnitt, im (ebenfalls teuren) Kanton Zürich jedoch «nur» 7% darüber, während sie im Kanton Basel-Stadt ungefähr dem Schweizer Durchschnitt entsprechen.

Im Kampf um gute Fachkräfte spielt die Flexibilität bei der Personalsuche eine wichtige Rolle. Einige Kantone machen keine Vorgaben zum Ausbildungsniveau des Pflegepersonals. Dennoch liegt dort der effektive Anteil von hochqualifizierten Mitarbeitern im Schweizer Mittel und höher. Zusätzlich erleichtert auch die Bildung von integrierten Anbietern (Spitex, Tagesstrukturen und Pflegeheime) die Personalsuche, besonders in dünnbesiedelten Randregionen.

Eklatante Unterschiede lassen sich auch bei den Sachkosten ausmachen: Während sie im Schweizer Durchschnitt bei 25'000 Fr. pro Bett und Jahr liegen, sind sie im Kanton Basel-Stadt mit 33'000 Fr. am höchsten und im Kanton Appenzell Innerrhoden mit 11'000 Fr. am tiefsten.

Die Analyse der Versorgungsstrukturen und ihrer Kostentreiber in den Kantonen zeigt auf, dass jährlich 1.9 Mrd. Fr. eingespart werden könnten, wenn die Alterspflege-Organisationen in allen Kantonen mindestens so effizient arbeiten würden wie im Schweizer Durchschnitt.

Transparentere Finanzierung

Die Realisierung des Sparpotenzials und die Umsetzung der Strategie «ambulant *mit* stationär» rufen nach neuen, flexiblen Finanzierungsregeln. Die Finanzierungsbeiträge der öffentlichen Hand für Spitex-Organisationen oder für Pflegeheime sollen sich allein an den erbrachten Leistungen orientieren und sich nicht nach der Kostenstruktur der Leistungserbringer richten. Kostenbasierte Regelungen eliminieren Sparanreize, weil eine höhere Effizienz zu einer Reduktion der Staatsbeiträge führt.

Im ambulanten Bereich (Spitex) sollte die Versorgungspflicht – die Pflicht, jeden Pflegebedürftigen unabhängig von wirtschaftlichen Überlegungen zu behandeln – separat und transparent abgegolten werden. Am besten werden dafür Leistungsaufträge ausgeschrieben, wie das im Kanton Solothurn vereinzelt bereits der Fall ist.

Bei allen Optimierungsmöglichkeiten wird die Finanzierung der Alterspflege eine Herausforderung bleiben. Als langfristige Lösung schlägt Avenir Suisse ein obligatorisches individuelles Pflegekapital für die Finanzierung der Alterspflege vor. Die angesparten Mittel wären für Pflege oder Betreuung – zu Hause oder im Heim – einsetzbar. Nicht verwendete Ersparnisse würden im Todesfall vererbt. Das honoriert die Unterstützung der Angehörigen, motiviert zum schonenden Umgang mit Ressourcen und stärkt die Eigenverantwortung.



«Kantonsmonitoring 7: Neue Massstäbe für die Alterspflege», Jérôme Cosandey
Online-Informationen auf der Website von Avenir Suisse ab 11:15 Uhr:

<http://www.avenir-suisse.ch/?p=57166>

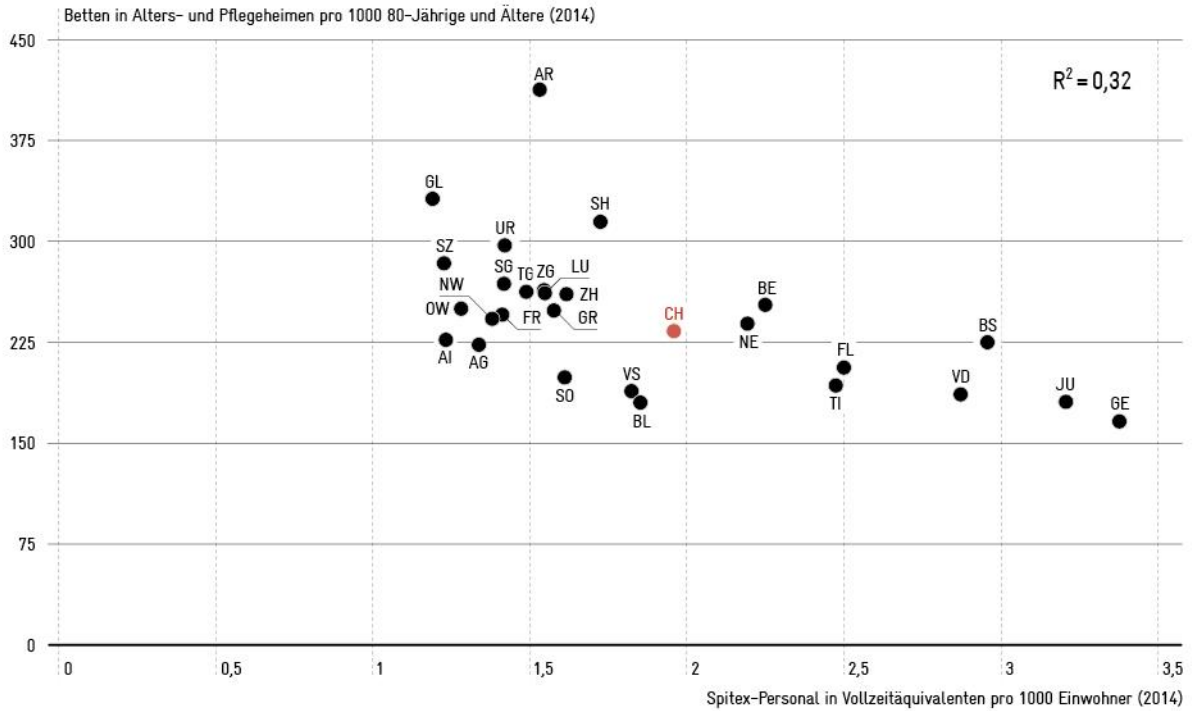
Weitere Informationen:

Jérôme Cosandey, T: 044 445 90 13, M: 079 82 82 787, Email: jerome.cosandey@avenir-suisse.ch

Abbildung 4

Mehr Spitex-Personal bedeutet noch nicht weniger stationäre Angebote

Der Ausbau der ambulanten Pflege geht nicht zwangsläufig mit einer Reduktion des stationären Pflegebedarfs einher. Kantone, die viele Spitex-Mitarbeiter pro Einwohner ausweisen, weisen zum Teil gleich viel oder sogar mehr Heimbetten pro 1000 80-Jährige und Ältere auf als andere Kantone mit deutlich weniger Pflegepersonal im ambulanten Bereich.



Quelle: BFS 2015a, 2015b, 2015c, eigene Berechnungen

Tabelle 4
Den Kosten auf der Spur

Die Unterschiede der Pflegegesamtkosten (inkl. Spitex-Hauswirtschafts- und Mahlzeitendiensten und Betreuung und Hotellerie in Alters- und Pflegeheimen) lassen sich nicht nur durch unterschiedliche Lohnkosten, sondern auch durch die Effizienz des Personaleinsatzes erklären. Allgemeinplätze wie «In urbanen Kantonen ist es halt teurer, auf dem Land günstiger» halten einer differenzierten Analyse oft nicht stand. Um die Kantone einfacher zu vergleichen, wurden die Werte der einzelnen Treiber jeweils auf dem Schweizer Durchschnitt indexiert (CH = 100).

	Gesamte Versorgungskette				Stationär (APH)			Ambulant (Spitex)		
	Kosten pro 65+ in Fr.	Kosten pro 65+ indexiert	Anteil Kosten stationär in %	Anteil Kosten ambulant in %	Kosten pro VZÄ indexiert	VZÄ pro gepflegte Person indexiert	Gepflegte Personen pro 65+ indexiert	Kosten pro VZÄ indexiert	VZÄ pro gepflegte Person indexiert	Gepflegte Personen pro 65+ indexiert
AI	5 205	69	86,2	13,8	100	81	86	104	90	77
VS	5 463	72	81,9	18,1	92	108	69	101	85	100
NW	5 782	76	86,8	13,2	90	109	79	98	111	56
AG	6 065	80	87,4	12,6	96	91	94	97	71	104
SO	6 165	81	85,5	14,5	92	112	79	98	66	126
TI	6 265	82	83,4	16,6	85	107	89	86	96	94
TG	6 555	86	87,6	12,4	93	95	100	90	89	96
BL	6 562	86	86,4	13,6	107	116	70	94	104	78
SG	6 638	87	88,8	11,2	98	95	97	90	77	88
JU	6 733	89	77,6	22,4	97	120	69	91	88	161
OW	6 948	91	90,6	9,4	84	121	96	89	108	59
GL	7 007	92	92,4	7,6	92	89	122	91	74	78
GR	7 042	93	87,7	12,3	93	105	97	99	106	73
SZ	7 111	94	90,5	9,5	97	103	100	92	108	60
ZG	7 134	94	87,8	12,2	103	104	91	96	82	107
VD	7 528	99	75,2	24,8	90	87	111	101	148	122
CH	7 597	100	85,2	14,8	100	100	100	100	100	100
FR	7 835	103	88,5	11,5	97	117	95	105	72	109
UR	7 851	103	91,5	8,5	94	88	134	85	122	55
LU	7 975	105	89,2	10,8	94	108	109	95	104	80
BE	7 986	105	85,8	14,2	96	93	119	98	110	84
SH	8 868	117	90,6	9,4	95	97	135	99	87	99
ZH	8 901	117	88,7	11,3	111	101	110	104	96	91
NE	9 376	123	84,8	15,2	104	106	112	111	70	156
BS	9 421	124	86,7	13,3	113	94	118	83	123	103
GE	9 445	124	73,1	26,9	134	130	61	123	130	150
AR	9 583	126	92,4	7,6	97	87	161	91	98	71
FL	6 264	82	83,8	16,2	104	97	81	84	106	107

Quelle: BFS 2015a, BFS 2015b, BFS 2015c, eigene Berechnungen